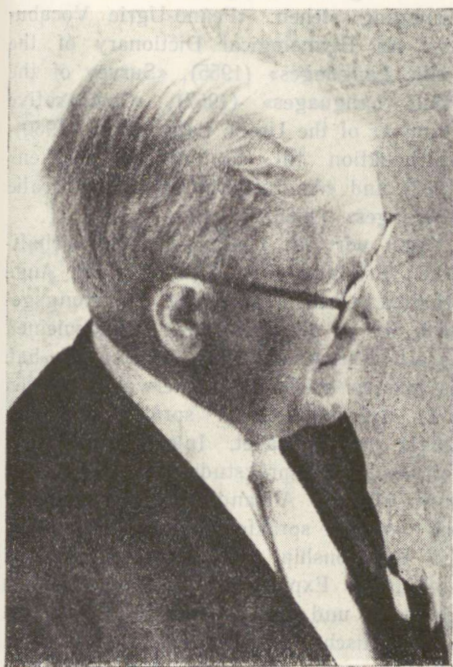


Zum 80. Geburtstag von Björn Collinder



Björn Collinder auf dem 3. Internationalen Finnougristenkongreß in Tallinn 1970.

Am 22. Juli d. J. beging Björn Collinder seinen 80. Geburtstag. Obwohl dieser international bekannte und anerkannte Wissenschaftler einer Vorstellung gar nicht bedarf, möchten wir doch anlässlich dieses Tages auf sein reiches Schaffen einen Blick werfen. Seit 1929 war Collinder als Dozent für Finnisch und Lappisch an der Universität Uppsala tätig. Im Jahre 1933 wurde er zum Professor für finnisch-ugrische Sprachen an derselben Universität ernannt. Er war ein geeigneter Nachfolger seines Lehrers Karl Bernhard Wiklund, nicht zuletzt wegen seiner großen Kenntnisse auf dem Gebiet der Germanistik. Nach vielen erfolgreichen Jahren als Hochschulprofessor wurde Björn Collinder 1961 emeritiert.

Eines seiner weitesten Arbeitsgebiete ist die Erforschung der Beziehungen zwischen verschiedenen Sprachfamilien gewesen. Schon daraus ergibt sich sein Interesse für das Studium lexikalischer Entlehnungen. 1924 behandelte er germanische Lehnwörter des Finnischen in seinem Artikel

«Några problematiska germanska lånord i finskan». 1932 erschien Collinders grundliches und umfangreiches Werk «Die urgermanischen lehnwörter im finnischen», in dem natürlich die ganze ostseefinnische Sprachgruppe berücksichtigt worden ist. In dieser Arbeit kommen seine hervorragenden Kenntnisse auch in den germanischen Sprachen voll zur Geltung. Das Ergänzungsheft «Supplement und wortindex» erschien 1941. Die Entlehnungen zwischen den germanischen und den ostseefinnischen Sprachen und zwischen den germanischen Sprachen und der lappischen Sprache hat er in mehreren Artikeln behandelt, z. B. «Wortgeschichtliches aus dem Bereich der germanisch-finnischen und germanisch-lappischen Lehnbeziehungen» (1933) und «Svenska inslag i finska språket — och omvänt» (1934).

Das Problem der indoeuropäisch-uralischen Urverwandtschaft darf freilich als Lieblingsthema des Jubilars bezeichnet werden. 1934 veröffentlichte er ein beachtenswertes Buch aus diesem Bereich «Indo-uralisches sprachgut. Die urverwandtschaft zwischen der indoeuropäischen und der uralischen (finnischugrisch-samojedischen) sprachfamilie». Im Vorwort sagt der Verfasser vorsichtig: «Ich habe nur darlegen wollen, dass die entgegengesetzte annahme weniger wahrscheinlich ist. Und wenn dem so ist, dann sind wir wohl berechtigt und sogar verpflichtet, die indo-uralische hypothese als arbeitshypothese zu verwenden, in der hoffnung, dass sie sich für die indoeuropäische sprachvergleichung als fruchtbar erweisen werde.» Im Laufe der Jahre hat sich Collinder diesem problemkreis immer wieder zugewandt. Er hat auf die möglichkeit hingewiesen, die übereinstimmungen in den indoeuropäischen und uralischen sprachen durch die urverwandtschaft dieser sprachfamilien zu erklären. Es seien hier solche arbeiten erwähnt wie «Indo-uralische nachlese» (1945) und «Zur indo-uralischen frage» (1954). Man erinnert sich an das emotionale auftreten des jubilars über dasselbe thema auf dem zweiten internationalen finnougristenkongreß in helsinki 1965.

Die Weite des blickfeldes von Collinder bezeugt seine studie «Jukagirisch und

uralisch» (1940), in der er aufgrund der phonetischen, morphologischen und lexikalischen Analyse zu dem Ergebnis kommt, daß das Jukagirische als eine entfernt verwandte Sprache der uralischen Sprachfamilie anzusehen ist.

Zur Klärung der phonetischen Grunderscheinungen in den finnisch-ugrischen Sprachen, des Stufenwechsels und der Vokalharmonie, hat Collinder seinen kernigen Beitrag geleistet. In seiner Dissertation «Über den finnisch-lappischen Quantitätswechsel. Ein Beitrag zur finnisch-ugrischen Stufenwechsellehre I» (1929) behandelt er diverse Geminierungen in den ostseefinnischen Sprachen, untersucht die Quantitätsverhältnisse, insbesondere im Estnischen und in verschiedenen lappischen Dialekten. Das Werk ist auch heute beachtenswert, z. B. hinsichtlich der Erklärung des komplizierten estnischen Quantitätssystems. Zu diesem Themenkreis gehören auch folgende wertvolle Aufsätze: «Das Alter der Vokalharmonie in den uralischen Sprachen» (1942), «Az uráli fokváltakozás» (1948) und «Three Degrees of Quantity» (1951).

In der vielseitigen Forschungsarbeit von Collinder hat das Lappische eine besondere Stellung. Auf seinen Forschungsreisen hat er persönlich reichliches Material aus den Dialekten dieser Sprache aufgezeichnet. Aus seiner Feder stammen «Lautlehre des waldlappischen Dialekts von Gällivare» (1938), Sprachproben aus Härjedalen (1942) und ein Wörterverzeichnis aus demselben Dialekt (1943). 1964 wurde sein großes Ortsnamenwörterbuch — «Ordbok till Sveriges lappska ortnamn» — herausgegeben.

Von den Nachbarn der finnisch-ugrischen Sprachfamilie sind auch die Türk Sprachen dem Blick von Collinder nicht entgangen, und so konnte 1939 sein umfangreiches Buch «Reichstürkische Lautstudien» erscheinen. Auch später hat er Aufsätze auf diesem Gebiet publiziert.

Man kann viele Bücher und eine lange Reihe von Artikeln aufzählen, die Björn Collinder während der vergangenen Jahrzehnte der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft gegeben hat (siehe z. B. die Bibliographie in: B. Collinder, Sprachverwandtschaft und Wahrscheinlichkeit, Uppsala 1964), dabei müssen aber als sein besonderes Verdienst seine berühmten

Handbücher hervorgehoben werden, von denen einige schon fast ein paar Jahrzehnte lang den Kollegen und Schülern zur Verfügung stehen: «Fenno-Ugric Vocabulary. An Etymological Dictionary of the Uralic Languages» (1955), «Survey of the Uralic Languages» (1957), «Comparative Grammar of the Uralic Languages» (1960), «Introduktion till de uraliska språkerna» (1962) und «An Introduction to the Uralic Languages» (1965).

Wenn wir den Umfang der wissenschaftlichen Erudition von Collinder im Auge behalten, erscheint es ganz erwartungsgemäß, daß er die Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft nicht übersehen hat. Es müssen solche Bücher erwähnt werden wie «Introduktion i språkvetenskapen» (1941) und «Språket. Inledning till det vetenskapliga språkstudiet» (1959), aber auch kürzere Abhandlungen: «Deskriptiv och historisk språkforskning» (1943), «On the Relationship between Thought and Linguistic Expression» (1946), «Noam Chomsky und die generative Grammatik. Eine kritische Betrachtung» (1970) u. a.

Neben seiner Arbeit als Sprachforscher fand Björn Collinder auch Zeit dazu, um in der Praxis des Sprachunterrichts und der Sprachrichtigkeit mitreden zu können. Er hat wiederholt über Fragen der schwedischen Sprachpflege das Wort ergriffen. Er hat auch Lehrbücher verfaßt: 1962 erschien die fünfte Auflage seines finnischen Lehrbuches «Kortfattad finsk lärobok för självstudier». Zusammen mit J. Aavik und O. Looorits hat er ein schwedisch-estnisches Handbuch «Rootsi-estni abiraamat. Svenskestnisk hjälpbok» (1944) veröffentlicht.

In seiner Heimat kennt man den Namen Collinders auch als den eines Übersetzers: in seiner Übersetzung sind mehrere Werke von W. Shakespeare, einige Dramen der Antike u. a. m. erschienen. Besonders muß hervorgehoben werden, daß er auch «Kalevala» ins Schwedische übertragen hat. Seine Vermittlerrolle der finnischen Kultur in Schweden ist allgemein bekannt, sowie seine Verdienste als Verfechter der kulturellen Interessen der lappischen Minderheit.

Wir schließen uns den Kollegen an, die Björn Collinder zu seinem Ehrentag gratulieren.

PAUL KOKLA (Tallinn)